

Interview für die Gemeindezeitung der Gemeinde Sitzenberg-Reidling

Interviewerin Anne Erwand-Wollner

Ein paar Worte zu dir: Ich bin Unternehmens- und Regionalberaterin, Pädagogin und Trainerin der kreativen Erwachsenenbildung. In den letzten 30 Jahren habe ich einige Beteiligungsprojekte auf selbstständiger Basis umgesetzt und mit vielen verschiedenen Dienst- und Auftraggebern zusammenarbeiten dürfen. Der Mitmachregion Waldviertel und die Regionalgruppe der Gemeinwohl-Ökonomie stehe ich unentgeltlich als Koordinatorin zur Verfügung. Ich lebe auf einem Bauernhof in einem kleinen Dorf beschäftige mich aktuell mit regionaler Partizipation an globalen Themen, Gemeinwohl-Ökonomie und erlebnisorientiertem Lernen in der Natur.

Liebe Ulrike, du hast schon viel Erfahrung mit Bürgerbeteiligung gesammelt. Aus deiner Erfahrung heraus: Wie würdest du jemanden, der mit dem Thema noch nicht in Berührung gekommen ist, erklären, was ein Bürgerrat ist?

Ein Bürgerrat ist eine Gremium, das sich mit seinen Anliegen und Ideen in politische Prozesse einbringen kann, ohne parteipolitischen Verpflichtungen nachkommen zu müssen. Bürgerräte bestehen aus gemischten Personengruppen, die der Zufall zusammengebracht hat. Die Teilnehmenden werden aus dem Melderegister ausgelost. Dabei wird darauf geachtet, dass möglichst viele Bevölkerungsgruppen, Altersgruppen und gleich viele Frauen und Männer dabei sind. Bürgerräte werden professionell moderiert, diskutieren auf gleicher Augenhöhe miteinander und sprechen Empfehlungen aus, die den verantwortlichen Politikern zur Verfügung gestellt werden. Diese Prozesse können, wenn sie ernst genommen werden, breite Akzeptanz und einen großen Motivationsschub in der Bevölkerung auslösen. Es entsteht eine neue politische Kultur.

Was sind aus deiner Sicht die großen Vorteile, die ein Bürgerrat mit sich bringt? Und auf der anderen Seite: Unter welchen Umständen ist der Bürgerrat kein sinnvolles Werkzeug? Der Abstand zwischen Politik und Bürgerschaft ist in den letzten Jahren immer größer geworden. Viele Menschen fühlen sich ungehört, übergangen, manchmal sogar ausgeliefert und bezweifeln zunehmend ihren Einfluss auf demokratische Entscheidungen. Deshalb braucht es Angebote und Räume, in denen Verbundenheit spürbar und Meinung ernst genommen wird. Demokratie passiert nicht von alleine, und schon gar nicht vom gemütlichen Sofa aus. Demokratie braucht den Mut und das Engagement von Vielen. Allerdings wenn die gesammelten Hoffnungen und Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger unbeachtet bleiben und nicht in die politischen Prozesse mit einbezogen werden, dann ist der Bürgerrat in der Praxis kein sinnvolles Werkzeug.

Auch die niederösterreichische Gemeinde Karlstein hat einen Bürgerrat ins Leben gerufen. Anlassfall war damals das Thema Windkraft, das ja in vielen Gemeinden polarisiert. Was würdest du sagen, wie hat der Bürgerrat die Stimmung in der Gemeinde verändert? Gerade in meiner Heimatgemeinde Karlstein ist die Initiative, einen Bürgerrat ins Leben zu rufen, auf sehr fruchtbaren Boden gefallen. Es ist eine offene Initiativgruppe daraus hervorgegangen, die sich gemeinsam um einige spannende Projekte bemüht. Es gibt regelmäßige Treffen und Berichte in der Gemeindezeitung. Die aktiven Bürgerräte werden durch wertschätzende Gemeindepolitik bestmöglich unterstützt. Ich glaube es ist hier,

zumindest bei einigen Menschen in der Gemeinde ein Stück weit gelungen, die „Scheuklappen“ die durch die Konzentration auf polarisierende Einzelmaßnahmen entstanden sind, wieder abzunehmen und weiter „über den Tellerrand“ zu schauen.

Wie aufwendig ist es aus deiner Sicht einen Bürgerrat zu initiieren und durchzuführen? Ist es der Aufwand wert? Natürlich ist es aufwendig. Es ist ja auch ungewohnt. Aber es ist notwendig und es lohnt sich. Davon bin ich überzeugt. Es gibt gute Literatur dazu, Erfahrungen und eine Vielzahl von Unterlagen, Musterbriefe und technische Hilfsmittel für die Zufallsauswahl. Ich stehe gemeinsam mit meinem erfahrenen Team gerne für weitere Schritte zur Verfügung. Ein Waldviertler Bürgermeister hat einmal zu mir gesagt: „Bürgerbeteiligung macht Gemeindearbeit nicht einfacher, aber wertvoller!“ Das ist richtig! Denn es muss politische Überzeugungsarbeit geleistet, gute Rahmenbedingungen, eine Finanzierung aufgestellt und es müssen sinnvolle Umsetzungsschritte gemeinsam festgelegt werden. Aber wir träumen doch von einer demokratischen Gesellschaft, in der Menschen und Meinungen gehört werden, Bedürfnisse berücksichtigt und Zusammenhalt gefördert wird. Es braucht die Kraft dieser Träume genauso wie den Mut und das Engagement, sich auf den Weg zu machen.

Welche Themen eignen sich besonders gut für einen Bürgerrat und welche eher nicht? Gleich welches Thema, es braucht auf jeden Fall eine gute Fragestellung, die nicht schon von vornherein zu egoistische Antworten einlädt oder ein „Wunschkonzert“ an Projekten auslöst, die von der Gemeinde umgesetzt werden sollen. Schon aus der Fragestellung sollte hervorgehen, dass es immer um größere Zusammenhänge und die verschiedene Perspektiven geht, für die wir alle gemeinsam verantwortlich sind und Teil der Lösung sein können. Also offene Fragen, die mit „Was müssen wir bedenken wenn ...“ oder „Was können wir dazu beitragen, dass ...“ sind z.B. wirksamer als polarisierende Fragestellungen, die schlussendlich eine kompromisslose Entscheidung erfordern. In diesem Fall würde ich eher eine Widerstandsabfrage mit einer Konsensentscheidung empfehlen. Dafür gibt es praktikable Werkzeuge, die auch dringend in die demokratische Entscheidungsfindung unserer Gesellschaft Einzug halten sollten.

Was würdest du einer Gemeinde empfehlen, die gerne einen Bürgerrat initiieren möchte? Wie geht man so ein Projekt an, damit es erfolgreich wird?

So ein Projekt braucht Verbündete. Menschen, die daran glauben, dass erfolgreiche Gemeindearbeit nicht hauptsächlich aus der pragmatischen Abwicklung von Einzelprojekten besteht, sondern aus gemeinsamen, lösungsorientierten Vorgangsweisen. Im politischen Mainstream ist Beteiligung derzeit eher unpopulär. Schließlich sind wir es gewohnt, Entscheidungen an jene zu delegieren, die wir gewählt haben, um dann mit ihnen streng ins Gericht zu gehen. Es gefällt mir, wie ihr das hier in Eurer Gemeinde begonnen habt. Schritt für Schritt, Einzelgespräche, Informationsvorträge, Vernetzungsarbeit, Artikel in der Gemeindezeitung, Interviews machen und Meinungen gelten lassen.

Alles Gute und danke, dass ich hier meine Erfahrungen loswerden durfte!

Ulrike